

Verantwortl. Redakteur: N. D. Köppler in Stettin.  
Verleger und Drucker: N. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.  
vierteljährlich.

Anzeigen: die Zeitungs- oder deren Name im Morgenblatt  
15 Pf., im Abendblatt und Neuen 30 Pf.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heine, Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

## Deutschland.

**Berlin, 21. November.** Den Stadtverordneten ist auf die an Ihre Majestät die Kaiserin Augusta Viktoria gerichtete Geburts-tags-Glückwunsch-Adresse das folgende Allerhöchste Antwortschreiben zugegangen:

„Den Stadtverordneten von Berlin spreche ich meinen freundlichen Dank an für den mir zum Geburtstag geäußerten Glückwunsch und die mit demselben verbundenen Wünsche für meine Gemahlin, den Kaiser, und unsere Söhne. Ich danke den Stadtverordneten, daß sie bei dieser Gelegenheit auch den von mir angeregten und nach meinen schwachen Kräften geförderten Werken der Nächstenliebe Segen und Gedeihen wünschen, und nehme bei der von ihnen anerkannten Nothwendigkeit der stetigen weiteren Entwicklung der öffentlichen Fürsorge mit Dank und Zuversicht auf ihre Unterstützung. Gottes Hülfe wird vereinter treuer Arbeit zum Wohle unserer Nächsten, besonders der großen Volks-massen Berlins, nicht fehlen.“

Potsdam, Neues Palais, 15. Novbr. 1889.  
gez. Augusta Viktoria,  
Kaiserin und Königin.

Von Sr. K. H., dem Kronprinzen von Griechenland ging dem Magistrat und den Stadtverordneten folgendes Antwortschreiben zu:

„Mit Ihrer K. H. der Frau Kronprinzessin, meiner Gemahlin, danke ich dem Magistrat und den Stadtverordneten von Berlin herzlich für die Glück- und Segenswünsche, welche dieselben in so freundlich Weise zum Tage unserer Vermählung uns haben darbringen wollen.“

Ich werde stets mit Freude an die schönen Tage in der Hauptstadt des deutschen Reiches zurückdenken, in denen es mir vergönnt war, einmal an den Lebungen des deutschen Heeres Theil zu nehmen, sowie die mustergheltige Ordnung einer hauptsächlichsten Verwaltung kennen zu lernen, und dann den Grund zu legen zu dem höchsten Glück, das mir der Allmächtige gnädig beschieden hat. Mit der Kronprinzessin werde ich nie aufhören, an Freund und Leid der Bürgerstadt Berlins thätigen Antheil zu nehmen.  
Athen, den 4. November 1889.

gez. Konstantin,  
Kronprinz von Griechenland.

— Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl in der 1. Abtheilung fielen in sämtlichen 14 Bezirken wiederum die liberalen Kandidaten.

Ein schwerwiegendes Zeugnis für die Treue der deutschen Heeresverwaltung legt das englische Fachblatt: „Army and Navy Gazette“ ab, indem es die aufmerksame Fürsorge der höchsten Verwaltungsstellen in Deutschland für geistige und körperliche Ausbildung der Wehrpflichtigen der kompetenten englischen Instanzen zum Vorbild und beifolgt Nach-eiferung hinstellt.

„In Deutschland — schreibt die „Army and Navy Gazette“ — ist die Einrichtung so getroffen, daß das Heer unter jedem Gesichtspunkte eine Pflanz- und Fortbildungsschule ist. Schwer, wie die Wehrpflicht zur Zeit auf der Jugend des Vaterlandes lastet, verliert die deutsche Regierung es niemals aus dem Auge, daß der Soldat Rechte gegen den Staat hat, und trifft seine Maßregeln so, daß die zur Fahne eingezogenen Mannschaften thätig in den Stand gesetzt werden, den Kampf ums Dasein, so lange sie noch in irgend einer Form wehrpflichtig sind, siegreich führen zu können. Wir dagegen scheitern alle unsere Soldaten über einen Kamm. Sobald der junge Deutsche in die Uniform geteilt und in seinem Kasernenzimmer heimisch geworden ist, wird er der Gegenstand umfassender sittlicher, militärischer und industrieller Erziehung. Um seine eigene Meinung wird er hierbei nicht befragt. Wenn der Staat ihn ausgiebig für seine eigenen Zwecke heranzieht, so hat er gleichzeitig doch einen hohen Begriff von seinen Pflichten und zugleich seinen eigenen Interessen dem Rekruten gegenüber. Dieser wird einem alten und bewährten Soldaten übergeben, welcher für das Vertrauen des Rekruten verantwortlich ist. Nur in der Gesellschaft und unter Führung dieses älteren Kameraden darf der Rekrut ausgehen. Er muß thätig arbeiten und hat keine Zeit zu müßigen Träumereien. Sein durchschnittlicher Tagesdienst beträgt 9 Stunden und ist so ein-geordnet, daß eine beständige Abwechslung der Beschäftigung unter steter Überwachung des Hauptmanns und der Vorgesetzten stattfindet. Wenn er nicht auf dem Exercierplatz oder in der Instruktionsstunde sich befindet, wird er zu handwerklichen Arbeiten, zum Kochen, zu Verordnungen im Freien herangezogen, er muß seine Kleider und Ausrüstung in Stand setzen und in Stand erhalten lernen, kurz sich eine Reihe von praktischen Geschäftigkeiten aneignen, die, wie sie die militärische Brauchbarkeit der Rekruten erhöhen, ihm auch, was seine Vorgesetzten nie aus dem Auge verlieren, in seinem künftigen bürgerlichen Fortkommen Vortheil leisten. Sobald seine militärische Ausbildung bis zum Abschluß der Rekrutenzeit gefördert ist, wird der junge Soldat der Ueberwachung durch den älteren Kameraden lebig und rückt bald selbst in dessen Platz auf. Diese Zucht dauert durch volle 34 Monate, und wenn der Soldat die Kasernen verläßt, ist seine Kriegsausbildung vollendet, ist er allen Anforderungen seines Dienstes gewachsen, hat einen festen Charakter, neue körperliche und geistige Spannkraft gewonnen, Disziplin, Fleiß und Geschäftlichkeit sind ihm zur zweiten Natur geworden. Der zur Entlassung kommende deutsche Rekrutemann findet in den weitaus meisten Fällen wenig oder gar keine Schwierigkeiten bei seinem Eintritt in das bürgerliche Leben.“

— Ueber die Ehrenbezeugungen seitens der Militärbehörden für den Kaiser und andere fürstliche Personen auf Reisen sind sehr eingehende neue Bestimmungen getroffen worden. Es wird großer und kleiner Empfang unterschieden: bei großem Empfang ist hingekommen, daß in Kavallerie-Garnisonen eine Eskadron zu Pferde als Eskorte gestellt wird. Dieselbe reitet zur Hälfte vor, zur anderen Hälfte hinter dem Wagen des Kaisers, der Führer der Eskorten-Eskadron hat seinen Platz in Höhe des rechten Hinterrades, ferner ist ein Lieutenant als Ordnungsoffizier im Parade-anzuge zu stellen. Für die Kaiserin, sowie die Kaiserinnen-Witwen werden mit Abweisung von Ueberlieferung der Rapporte, Einholung der Pa-role, Abbringen der Rappen und Stautaren, sowie Gefestigung des Ordnungsbienstes dieselben

Ehrenbezeugungen erwiesen, wie dem Kaiser. Ist ein Garafonort gleichzeitig Festung, so werden von den Fronten, welche der Kaiser passirt, im Ganzen 33 Kanonenschüsse abgefeuert, für die künftigen Prinzen 21 und für den Fürsten von Hohenzollern sowie andere regierende Fürsten 12 Kanonenschüsse.

— Von der Wirksamkeit der auf Beförderung der deutschen Hochseefischerei abzielenden Bestrebungen legt der Aufschwung Zeugnis ab, den die von Gesteinsmünde aus betriebene Hochseefischerei genommen hat, wie sich derselbe in dem von dort betriebenen Handel mit Fischen ausdrückt. Von Gesteinsmünde wurden an Fischen verkauft: im Jahre 1885 1,370,680 Kilogramm, 1886 1,602,090 Kilogramm, 1887 2,599,680 Kilogramm, 1888 3,893,730 Kilogramm, 1889 bis einschließlich 30. September 4,299,610 Kilogramm. Nach dem Durchschnitt der drei ersten Quartale würde hiernach der Jahresverdienst für 1889 auf etwa 5,370,000 Kilogramm auszuweisen sein.

— Nach einer kürzlich zwischen dem deutschen Reich und Dänemark getroffenen Vereinbarung werden fernerhin diejenigen deutschen Dampfschiffsmehrfische, welche nach Maßgabe der für die Fahrt durch den Suezkanal geltenden Grundsätze (sogenannten Donanregel) ausgefertigt sind, auch hinsichtlich des Netto-Raumgehaltes in den dänischen Häfen ohne Nachvermessung als gültig anerkannt. Diese Vereinbarung ist (der „N. A. Bz.“ zufolge) für unsere mit Dänemark verkehrenden Rheederien in sofern von Interesse, als letztere sich durch Beschaffung eines Suezkanal-Mehrfisches den Weiterungen einer Nachvermessung entziehen können, deren sie bisher in den dänischen Häfen bedürften, um bei der Entrichtung der Schiffsabgaben einer Mehrbelastung gegenüber den in Dänemark selbst vermessenen Dampfschiffen zu entgehen.

— Beim Garde-Schützen-Bataillon in Lichtenfelde sind an diejenigen Mannschaften, welche bereits im dritten Jahre dienen, Aufforderungen ergangen zur Meldung für freiwillige Dienstleistung in Afrika. Als Bedingung gilt Verpflichtung für einen mindestens einjährigen Dienst in Afrika, und als Gegenleistung dafür werden 1000 Mark baar, freie Uniform nach den dortigen klimatischen Verhältnissen, Verpflegung, sowie freier Hin- und Rücktransport gewährt. Verschiedene Schützen und Oberjäger haben sich bereits zur Unterzeichnung für den Dienst in Afrika bereit erklärt. Dem Vernehmen nach sind auch bei den übrigen Bataillonen solche Werbungen im Gange.

— S. M. Kreuzerflotte „Srene“, Kommandant Kapitän zur See Prinz Heinrich von Preußen, königliche Hoheit, ist am 21. November cr. in Korsu eingetroffen und beabsichtigt am 9. Dezember cr. die Reise fortzusetzen.

— Das Leubungsgelehrer, bestehend aus S. M. Panzerschiffen „Kaiser“, „Deutschland“, „Preußen“ und „Friedrich der Große“, Geschwaderchef Komre-Admiral Hellmann, ist am 20. November cr. in Pola eingetroffen und beabsichtigt am 23. desselben Monats wieder in See zu gehen.

— Zur Besetzung der Postbeamten wird geschrieben: Bei der jetzigen Veranlassung des Reichspostgesetzes sollte man doch auch die Vorseher von Postämtern II bedenken, die genau in denselben Verhältnissen zu den Ober-Postverwaltern stehen, wie die Postverwalter zu den Ober-Postassistenten. Die Ober-Postsekretäre beziehen ein Maximaleinkommen von 3000 Mark, die in gleichem Range stehenden Postmeister nur 3000 Mark; letztere haben demnach eine Verantwortung zu tragen, welche häufig die der Postamtsvorsteher I, welchen Kassierer und Ober-Postsekretäre beigegeben sind, weit übersteigt. Bevor den Amtsvorstehern II der Bezug der Poststellen genommen wurde, fand man Ersatz in diesen; nach dieser Maßregel aber ist nichts geblieben, was die Erlangung einer solchen Stellung wünschenswert macht. Allerdings ist — um nicht ungerecht zu sein — den Postmeistern eine Zulage von 300 Mark jährlich gewährt; aber erstens ist diese nicht pensionsberechtigt, und zweitens ist das nur ein sehr geringer Vortheil. Seit der Uebernahme der Expeditionen in Sekretariatsstellen sind letztere nicht nur nicht vermehrt worden, sondern eine Anzahl derselben allfährlich in Assistenzstellen umgewandelt worden. Die Folge davon ist, daß, wenn ein Sekretär oder Postmeister (etatsmäßig bilden beide eine Kategorie, während rangmäßig letztere den Ober-Postsekretären gleichstehen) bis zum Durchschnittsgehalt gekommen ist, das Abkündigen außerordentlich langsam vor sich geht. Es giebt Postmeister, die seit 4-5 Jahren vergeblich auf Zulage warten. Das sind wohl Zustände, welche dringend der Abänderung bedürfen.

— Ueber die Verhandlungen zwischen dem Sultan von Sansibar und der ostafrikanischen Gesellschaft wegen der Zoll-pacht, die bekanntlich noch in der Schwebe waren, sind neuere Nachrichten eingetroffen. Darnach hat der Sultan der Gesellschaft angeboten, das heißt von ihr verlangt, daß sie ihm eine jährliche Rente von 1,200,000 Rupien zahle oder 1,800,000 Mark. Der ehemalige indische Zollpächter hatte aber dem Sultan nur jährlich 400,000 Dollars gezahlt oder 1,200,000 Mark. Dafür hatte er außer den Zöllen des ostafrikanischen Interessengebiets die Einfuhr- und Ausfuhrzölle von Mombasa, Pemba und sämtliche Einfuhrzölle von Sansibar erhoben. Die ostafrikanische Gesellschaft konnte also das Angebot des Sultans nicht annehmen. Die Verhandlungen wurden fortgesetzt und man hofft auf eine Verständigung. — Weiteren Nachrichten zufolge haben die Engländer eine neue Dampferlinie eingerichtet, die am 2. Dezember von Sansibar abgehen, am 3. in Mombasa, am 4. in Lamu, am 10. in Aden, am 21. in Neapel und am 30. in London eintreffen soll. — Ueber die Streitfragen wegen Maada und Batta hat neuerdings sicheres nicht verlautet. Sollte es sich aber bestätigen, daß der Sultan von Sansibar der englischen Gesellschaft Verträge eingeräumt hat, wozu er nicht berechtigt war, so wird nicht bezweifelt, daß ein Einpruch von deutscher Seite erfolgen werde.

— Götting, 21. November. (B. Z.) General Schubarth, der im Jahre 1848 im Erfurter Straßenkampfe die Truppen befehligte, ist im Alter von 82 Jahren hier gestorben.

**Koblenz, 21. November.** (B. Z.) Der von hier nach Vorka abgelassene Personenzug ist entgleist. Zwei Wagen sind umgestürzt. Unter den Verletzten befindet sich der Maschinen-Inspettor Wenig aus Dessau.

**Kiel, 20. November.** S. M. Kreuzerflotte „Prinzess Wilhelm“ ist heute mit Flaggenspanne in Dienst gestellt worden. Zum Kommandanten ist Korvetten-Kapitän Freiherr v. Schardt ernannt. Ferner gehören dem Stabe an: Kapitän-Lieutenant Jökel 1. Offizier, Lieutenant z. S. Schirmer, Graf v. Hessestein, Koch II., Assistentarzt 2. Kl. Schacht, Zahlmeister Aspirant Thiedemann. Die Mannschaften gehören der Ost- und der Nordflotilla an. „Prinzess Wilhelm“, ein Schwerekreuzer zur Kreuzer-Korvette „Srene“, gerichtet der deutschen Marineflotte zur Zier; von schlanker, hübscher und gefälliger Bauart, sind die Bewegungen des Schiffskörpers leicht und korrekt. Die Armierung besteht aus sechs langen 15 Zentimeter-Geschützen, vier kurzen 15 Zentimeter-Kanonen und sechs Revolver-Kanonen, außerdem aus einem Torpedobor unter Wasser. Der Raumgehalt ist 4400 Tonnen. Die Maschinen arbeiten mit 8000 Pferdekraften.

**Hannover, 20. November.** Die national-liberale Partei kam auf den Ausfall der heutigen Bürgerwahlen vor. Die Bürgerwahlen mit Verdrängung blieben. Das Bürgervereins-Kollegium unserer Stadt besteht aus 24 Mitgliedern, von denen jede zwei Jahre ein Drittel ausscheidet. Von den acht Bürgervereinsmitgliedern, deren Mandat heute abgelaufen war, gehörten fünf der national-liberalen, drei der weissen Partei an. Der National-liberalen ist es gelungen, nicht nur ihren Besitzstand zu behaupten, sondern den Wahlen noch einen Sieg zu entreißen, und zwar im Calenbergerstraßen-Distrikt, dessen bisheriger Vertreter, der Weise Decker, durch den National-liberalen Wettermann verdrängt wurde. Wiedergewählt sind die Weissen Banddirektor Wisse und Weinbändler Lampe, von den National-liberalen Brennerreißer Kraak, Herr D. Dreher, Fabrikant Dietrich und Herr Vollenmann. An Stelle des national-liberalen, auf eine Wiederwahl verzichtenden Kommerzien-raths Bähring ist Rechtsanwalt Wejnaga gewählt. Die national-liberalen Kandidaten Eulmann, Dietrich und Dreher wurden einstimmig gewählt. In manchen Distrikten war dagegen der Kampf sehr hart, so im 8. und 17. Distrikte, wo die Weissen große Anstrengungen gemacht hatten, ihre Kandidaten durchzusetzen. Auch da, wo die National-liberalen unterlagen, haben sie es zu sehr erheblichen Widerarbeiten gebracht. Unser Bürgervereins-Kollegium setzt sich nach den heutigen Wahlen aus 15 Mitgliedern zusammen, welche der national-liberalen, und aus 9, welche der weissen Partei angehören. Damit ist auf lange Zeit, hoffentlich für immer, die Macht der weissen Partei in unseren städtischen Angelegenheiten gebrochen.

**Wiesbaden, 21. November.** Von Gustav Freytags Werk über Kaiser Friedrich III. bis jetzt 60,000 Exemplare verkauft. Es befindet sich, daß Freytag auf die zahlreichen Entgegennahmen, welche obiges Werk hervorgerufen hat, in einer Schrift, an der er gegenwärtig arbeitet, antworten wird.

**Hofstadt, 20. November.** Unter den Vorlagen, welche den jetzt tagenden Landtag beschäftigen werden, gehört ein schwerwichtiges Reskript, welches zur Aufbesserung des Einkommens von 42 Pfarren, die nach den im Laufe der Zeiten eingetretenen Veränderungen der Verhältnisse bei den gegenwärtigen Konjunkturen nicht mehr ausreichend dorthin erscheinen, die Bewilligung von im Ganzen 15,750 Mark jährlich aus allgemeinen Landesmitteln beantragt.

**Dresden, 21. November.** (B. Z.) Heute starb der hiesigen erst in den Ruhestand getretene bisherige Bischof des Landes-Konvikts, der evangelisch-lutherische Oberhofprediger D. Köhlschütter.

**Altenburg, 20. November.** Von den 30 Abgeordneten, welche die neu gewählte Landstadt bilden, gehörten, der „Gerar Zeitung“ zufolge, 21 schon der vorigen an, während 9 zum ersten Male im Landtage erschienen. Ihrem Beruf nach sind 14 Landwirthe, nämlich 3 Rittergutsbesitzer, 10 Gutsbesitzer und 1 Mühlenbesitzer, ferner 6 Juristen, und zwar 1 Ober-Bürgermeister, 1 Landrath, 1 Geheimen Justizrath, 1 Justizrath und 2 Bürgermeister. Daniel, Industrieller und Gewerbetreibender durch 2 Fabrikanten, 2 Zimmermeister, 1 Holzhändler, 1 Müller, 1 Buchbinder, 1 Zeigfabrikant und 1 Gasinspektor; der Lehrstand durch 1 Rektor.

**München, 21. November.** Der Prinz-Regent empfängt morgen den Grafen von Hohenhausen, welcher mit dem Erzherzog Ludwig Viktor für Sonnabend zur Tafel geladen ist.

**Neu-Breisach (Ober-Elsaß), 20. November.** Unsere Stadt, die so lange und so oft Gegenstand heftiger Klagen gewesen ist, nimmt einen stichtlichen Aufschwung. Durchaus richtig ist, wenn der „Kolmarer Zeitung“ von hier geschrieben wird, daß die zahlreichen militärischen Bauten, die in letzter Zeit entstanden sind, einen Theil der Wohlhabenheit für die Stadt zurückbringen, die dort einst geblüht hat. Die Garnison ist vergrößert, die Unteroffizierschule hat ihr normales Kontingent, die begonnenen Unternehmungen gewähren zahlreichen Arbeitern Brod, eine Anzahl früher leerstehender Wohnungen sind besetzt, und die Stadt ist endlich in den wachsenden Entzignissen des Detrois, fast ihrer einzigen Einkommensquelle, die Mittel gefunden, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Um nun das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden, werden auch bald die rauchenden Kamine entfernt, welche in unserer Stadt bisher einen erfolglosen Kampf mit der nöthigen Dunkelheit geführt, und durch elektrisches Licht ersetzt werden. Das alles haben wir jedenfalls nicht denjenigen unserer Abgeordneten zu danken, welche seiner Zeit mit soviel Empfindung im Reichstage gegen die Errichtung der Unteroffizierschule sprachen.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Wien, 20. November.** In Prag treten demnach deutschböhmische Vertrauensmänner zusammen, um gegenüber dem geschlossenen Rumpel-lantag Stellung zu nehmen, dessen einstige Verwerfung deutscher Steuern zur Gesehrung, sowie sein gegen die Deutschböhmen gerichtetes

Sprachengesetz eine lebhaftige Gegenbewegung hervorzurufen beginnt.

Nach der „Reichswehr“ wird im Januar ein neues Dragoner-Regiment in Mähren aufgestellt, wodurch die Dragoner auf 15 Regimenter vermehrt werden.

**Wien, 21. November.** Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, von Radowicz, ist auf der Durchreise hier eingetroffen.

Nach einer Meldung der „Pol. Corr.“ aus Petersburg hat der Zar die Unterstellung der Grenzzell-Mannschaften unter das Kriegsministerium genehmigt.

## Frankreich.

**Paris, 19. November.** Wie es ja auch in Deutschland nicht selten vorkommt, lebt die **literale Presse** auch in Frankreich nicht immer im besten Einvernehmen mit den Bischöfen, die nur so lange hochverehrt werden, als sie der kampfslustigen literalen Presse zu Willen sind, in dem Augenblicke aber, wo sie der Presse entgegengetreten, nicht besser behandelt werden als ein ganz gewöhnlicher Freimaurer. Ganz neuerdings noch hat hier eine solche Auflehnung des literalen „Univers“ gegen einen hohen geistlichen Würdenträger zu einem ganz erheblichen Skandal Anlaß gegeben. Das genannte Blatt veröffentlichte nämlich, wie der „Figaro“ erzählt, am 4. November einen Artikel gegen den vor Jahresfrist verstorbenen Bischof Boucard von Napoléon, der nicht nur als Bischof, sondern auch als Privatmann scharf angegriffen wurde. Die beleidigende Absicht war um so klarer, als der Artikel gerade am Jahrestage des Bischofs erschien und sogar davor nicht zurückwich, die persönliche Moralität des Verstorbenen in ein sehr fragwürdiges Licht zu stellen. Ein Heffe des verstorbenen Bischofs, der Vicar General Paimblant de Rouilly, nahm diese Beleidigung auf und begab sich zunächst zum Nuntius in Paris, dem er vom Sachverhalt und gleichzeitig von seiner Absicht Kenntniß gab, wegen des Artikels Genugthuung zu verlangen. Der Vertreter des Papstes scheint verstimmt zu haben, den Vicar General von diesem mit den Bischöfen der katholischen Kirche im Widerspruch stehenden Vorhaben abzuhalten, zugleich aber machte er kein Hehl daraus, daß er den Artikel des „Univers“ auf tiefste Beflage und mißbilligte. Der Vicar General Paimblant begab sich also zum Chefredakteur des „Univers“, Herrn Eugen Veillot, von dem er in beleidigenden Ausdrücken die Absicht des Verfassers oder persönlichen Genugthuung verlangte. Begleitet war er von seinem Freunde, einem Herrn v. Colomb, der im Konflikt mit dem Vicar General hatte. Als Veillot die Angabe des Verfassers verweigerte, entwickelte sich eine wohl nach beiden Seiten recht unwillkürliche Scene. Beide Theile beschimpften sich in bestigter Weise, und endlich schlug Paimblant dem Herrn Veillot, einem Greise, die betreffende Nummer des „Univers“ ins Gesicht. Veillot griff zu einem Revolver, mit dem er Paimblant und seinen Freund verurtheilte, kurz, es kam zu einer ganz regelrechten, rohen Schlägerei. Am Laufe derselben rief der Vicar General Herrn Veillot zu, daß er zuvor beim Nuntius gewesen sei, worauf Veillot in einer für einen literalen Schriftsteller etwas unabhängigen Weise entgegnete: „Der Nuntius kann ...“ Schweine, Lumpen und Kanakillen flogen durch die Luft, und da die ganze Geschichte sich ziemlich öffentlich abspielte, so herrschte in den literalen Kreisen große Erregung. Eine hier am 13. d. abgehaltene Versammlung von 18 französischen Bischöfen hat bei der Nuntiaturs-Eingabe gegen die Sprache des „Univers“ eingereicht, andere Bischöfe haben dem „Univers“ in beabsichtigter Auffälligkeit das Abonnement gekündigt und der Erzbischof von Paris hat sich veranlaßt gesehen, Herrn Veillot zu sich zu befehlen, um ihm seine Auffassung über diesen Fall auseinanderzusetzen. Welche Folgen die Angelegenheit weiter haben wird, ist vorerst noch unbekannt.

**Paris, 21. November.** (B. Z.) Depu-tirtenkammer. Nach fünfjähriger Sitzung, in welcher die verschiedenen Formen der Steuer auf Streichhölzer erörtert wurden, lagen schließlich zwei Projekte und eine Tagesordnung zur Abstimmung vor. Der Vorschlag zur Aufhebung der Steuer überhaupt wurde mit großer Mehrheit abgelehnt; ebenso wurde die Tagesordnung, wonach es der Regierung überlassen bleiben soll, ob sie das Staatsmonopol oder die Ver-pachtung an eine Gesellschaft vorzieht, obwohl sich der Finanzminister für dieselbe erklärte, mit 312 Stimmen gegen 236 abgelehnt. In Folge dessen entstand große Aufregung. Sodann stand das Petrarische Projekt, welches die Fabrikation freigegeben will, aber einen hohen Etiquettestempel für den Verkauf von Streichhölzern verlangt, so daß der Fiskus keinen Anfall erleidet, zur Abstimmung. Radowicz erklärte sich namens der Regierung sehr energisch gegen den Eintritt in die Beratung des Entwurfs; er hatte im Laufe der Diskussion namentlich geltend gemacht, daß durch Annahme des Petrarischen Entwurfs die Fabrikation von Streichhölzern ins Ausland verlegt werden würde. Trotzdem wurde Artikel 1 des Petrarischen Entwurfs, welcher die Fabrikation freigeht, mit 292 gegen 232 Stimmen angenommen. Wiederum große Aufregung. Die Sitzung wurde schließlich auf Sonnabend vertagt.

In den Kammergängen erklärte Cassagnac, es liege der Rechten daran, daß die ganze Welt wisse, daß man das Ka-binet nicht habe stützen wollen. — So schloß sich die Sache indes thätlich nicht; von einer Krisis ist vorläufig keine Rede. Ich sprach mehrere republikanische Deputirte nach der Sitzung, welche glauben, daß am Sonnabend sich alles wieder eulken lassen werde; keinesfalls würde der Senat den Petrarischen Entwurf annehmen.

Der Kriegsminister v. Freycinet hat in dem heutigen Ministerrath mitgetheilt, daß die Waffenfabriken in der Herstellung des neuen Gewehrs den größtmöglichen Grad der täglichen Leistungsfähigkeit erreicht hätten. Der Minister schlägt daher vor, die verdienten Beamten durch Verleihung der Ehrenlegion auszuzeichnen. Der Präsident Carnot dankte Herrn v. Freycinet für seine Mittheilungen und beauftragte ihn, das Personal der Fabriken für ihre Thätigkeit zu beglückwünschen.

Der „France“ wird aus Toulon gemeldet, daß eine Mobilmachung der Marine

bevorstände, und zwar nicht nur eine partielle, der dann Uebungen folgten, sondern eine völlige mit Einberufung aller Dienstpflichtigen. Die Nachricht bedarf wohl noch der Bestätigung, jedenfalls zeigt sie, wie sehr man vor der italienischen Flotte in Sorgen ist.

## Italien.

**Rom, 18. November.** (Bos. Bz.) Nach einem Berichte des Neapeler „Piccolo“ aus Massawa hat der General Valdissera den neuesten Versuchungsantrag Ras Alula's mit folgendem Schreiben beantwortet:

„Es ist wahr, was Du sagst: daß unsere Feindschaft Anderen zu Gute kommt. Indessen habe ich, wie Du weißt, trotz aller Anstrengungen in Tigre nicht zum Frieden gelangen können, und Alle sagen, daß Du, auch schon unter dem König Johannes, das Dampfhörn eines guten Einvernehmens und beständig ein Feind meiner auf den Frieden gerichteten Anstrengungen gewesen ist. Wenn das, was man sagt, wahr ist, so hast Du Allen und Dir selber sehr Uebles angethan; denn Du hast nicht begriffen, wie groß die Macht Italiens und meines Herrn, des Königs, ist. Du bist das Zerbrechen des großen Aethiopiens und Deines ganzen Volkes gewesen. Was hast Du mir und den Italienern angethan? Durchaus gar nichts; denn unsere Macht ist groß und Gott steht uns bei. Deffen ungeachtet habe ich keinerlei Haß gegen Dich. Ich lasse auch Deine übeln Handlungen ungeachtet und wünsche, aufrichtig Dein Freund sein zu können; aber natürlich verlange ich Sicherheit.“

Die Sicherheiten, welche der General verlangte, bestanden in der Entlassung der Truppen Alula's, seiner völligen Unterwerfung und persönlichen Stellung beim italienischen Kommando, welches ihm das Leben verbriefte und ihn gegen Menelik beschützen wollte. Die Bedingungen scheinen dem fetzen Rasalka zu hart gewesen zu sein, und er hat vorgezogen, mit seinen Streikern die Streifzüge in den Bergen und Wäldern des westlichen Tigres fortzusetzen. Nach den neuesten beim Kriegsministerium eingetroffenen Nachrichten sind die italienischen Truppen schon vor einigen Wochen ganz im Stillen von Asmara bis Saganeiti vorgedrungen und waren im Begriffe, auch Suva zu besetzen. Es darf also geschlossen werden, daß sie zur Stunde bereits mit der vor-Befestigung Ras Mangascha's gegen Asua vor-rückenden Vorhut des Menelikischen Heeres, dem sie augenblicklich beifolgt unverweilt und völliger Sicherung Tigres die Hand reichen wollen, in Verührung sind. Weitere Meldungen, welche aus Harar in Aden eingetroffen sind, bestätigen, daß Menelik, damals in Antio, nur auf die Ankunft des Königs von Gocham wartete, um sich zum Negus Negest krönen zu lassen; die priesterliche Weihe wird in Adua vollzogen. Der Generalkonsul Cecchi in Aden hat Briefe Menelik's erhalten, welche der Befriedigung befehlen über die ehrenvolle Aufnahme seiner Gesandtschaft in Italien Ausdruck zu geben.

## Großbritannien und Irland.

**London, 20. November.** Die Nr. 4 des „Vereinsboten“, Organ des Vereins deutscher Lehrkräften in England, bringt die Nachricht, daß dem Verein von dem Großherzog von Hessen auf drei Jahre hinaus jährlich 300 Mark bewilligt worden sind und daß der Magistrat der Stadt Leipzig dem Verein eine Beihilfe von 500 Mark für Vereins-zwecke überwiesen hat.

Wie die antiliche „London Gazette“ meldet, hat der Prinz von Wales Lord Suffield zu seinem ersten Kammerherrn und Oberstallmeister ernannt.

Der bisherige englische Konsul in Königs-berg i. Pr., Mr. Henry Thomas Carew Hunt, ist zum großbritannischen Konsul für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien, mit dem Amtssitz in Danzig, ernannt worden.

Seitens der großbritannischen Regierung ist Herrn Charles Poppe das Exequatur als Konsul Oesterreich-Ungarns in Kapstadt ertheilt worden.

Dr. August Böcker, der Gemüther der „Royal Agricultural Society“, wurde von Lord Grosvenor, dem Minister für Indien, beauftragt, Indien zu besuchen und an Ort und Stelle die besten wissenschaftlichen Methoden für die Verbesserung der Landwirtschaft zu studiren.

In englisch-indischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß Sir John Gorst, der gegenwärtige Unterstaatssekretär für Indien, der Nachfolger Lord Reabs als Gouverneur von Bombay werden wird, sobald dessen fünfjähriger Amtstermin im April n. J. abgelaufen sein wird. Sir John Gorst's Nachfolger würde dann der Abgeordnete George Curzon werden, welcher die asiatischen Angelegenheiten zu seinem Spezialstudium gemacht hat und seine Laufbahn im Staatsdienste von allen Departements am liebsten im indischen Amte beginnen möchte. Curzon, welcher erst 30 Jahre alt ist, hat kürzlich in Mittel-Asien gereist und umläßt ein politisches Werk über diese Reise herauszugeben, welches er „den Russophilen, die andere misleitet, und den Russophilen, welche von anderen misleitet werden“, widmet.

**London, 21. November.** (B. Z.) Das hiesige Emin-Komitee erhielt aus Sansibar eine Depesche Stanley's, in welcher er anzeigt, daß er Emin und die anderen in Wissmanns Telegramm genannten Personen in Mpuapwa eingetroffen sind. Sie waren von Albert-Nyanza 188, vom Victoria-Nyanza 55 Tage unterwegs. Stanley wollte Mpuapwa am 12. November verlassen und über Ntemba-Mwani nach der Küste ziehen. Stanley theilte gleichzeitig mit, daß der Victoria-Nyanza sich nach Südwesten weiter ausdehne, als bisher angenommen worden. Seine südlichste Grenze erreichte derselbe bei 2° 48' südlicher Breite. Der Victoria-Nyanza sei also nur 155 Meilen vom Tanganisase entfernt.

## Rußland.

**Petersburg, 21. November.** Bei der gestrigen Inbetriebnahme der Artillerie hielt der Kaiser eine Ansprache an die Artillerie-Offiziere, worin er ihnen für die unentwegt tapferen Waffendienstleistungen dankte und die Ueberzeugung aussprach, daß sich die Artillerie ebenso wie die gesamte Armee auf den Schlachtfeldern ebenso wie früher auszeichnen werde. „Gott gebe ja, — sagte der Kaiser, — daß dies bald geschehe, da der Herr bewahre uns vor dieser schweren Prüfung; aber



